

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK

SCHRIFTFLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

61. JAHRGANG

BERLIN, DEN 6. AUGUST 1927

Nr. 63

Die Deutsche Theater-Ausstellung in Magdeburg.

Architekt: Professor Albin Müller, Darmstadt.

Von Reg.-Baumeister a. D. Dr.-Ing. Alfred Wedemeyer, Berlin.

(Hierzu 21 Abbildungen.)



u der als „Maske 1926“ geplanten Theater-Ausstellung versuchte zunächst Baurat Göderitz die vier alten Hallen, die Taut willkürlich und einzeln auf das Ausstellungsgelände gesetzt hatte, zusammenzufassen. Dann sollte Deffke, der Leiter der Magdeburger Kunstgewerbeschule, das Ganze ausführen. Er wollte eine Vereinigung durch das harte Profil eines Pfeilerganges zustande bringen. Aber bald mußte er erklären, daß er nicht in der Lage sei, die ihm gestellte Aufgabe zu dem festgesetzten Zeitpunkt zu bewältigen. So mußte die Ausstellung für 1926 zunächst aufgegeben werden.

Nach längeren Verhandlungen und mehreren persönlichen Rücksprachen wurde dann im Herbst 1926 die ganze bauliche Organisation der Ausstellung, die Aufstellung des Lageplanes und die Aufteilung des Geländes Professor Albin Müller, Darmstadt, übergeben. Dieser war in Magdeburg ja kein Fremder, da er Professor an der dortigen Kunstschule gewesen ist und Villen gebaut und Innenräume dort eingerichtet hat. Durch verschiedene Ausstellungen, die er später in Darmstadt geschaffen, war er außerdem ein be-

sonders geeigneter Ausstellungsfachmann. So siedelte er also nach Magdeburg in ein ihm zur Verfügung gestelltes Ausstellungs-Baubüro über. Das Vertrauen der Ausstellungsleitung zu ihm ist durch das Ergebnis seiner Arbeiten auch nicht enttäuscht worden.

Was Prof. Albin Müller bei Beginn seiner Arbeiten vorfand, war nach seiner Auffassung nicht zu verwenden. Zwischen den vier bestehenden alten, zum Teil in der Inflationszeit provisorisch, mit dunklen Brettern verschalt, errichteten Holzhallen und dem dazwischengestellten schweren, massiven Deffke'schen Pfeilergang bestand ein solches Mißverhältnis, nicht nur bezüglich der Proportionen, sondern auch in bezug auf die Materialwirkung, daß eine grundlegende Veränderung nötig wurde. Was der Architekt unter den schwierigen Verhältnissen geschaffen hat, zeigen unsere Abbildungen.

Die Brettverkleidung der alten Hallen wurde mit Eternitschiefer verdeckt und dieser verputzt. Durch die weitere architektonische Ausgestaltung der Fassaden, und das in der Mittelachse nur errichtete Haus der Versuchsbühne, ist so eine gute organische Gesamtwirkung erzielt worden. Die Anlage von Flügelbauten als Anschluß an die übrigen Bauten ergab eine geschlossene Platzanlage, den Ehrenhof (Abb. 1, hierunter und Abb. 2, S. 522).

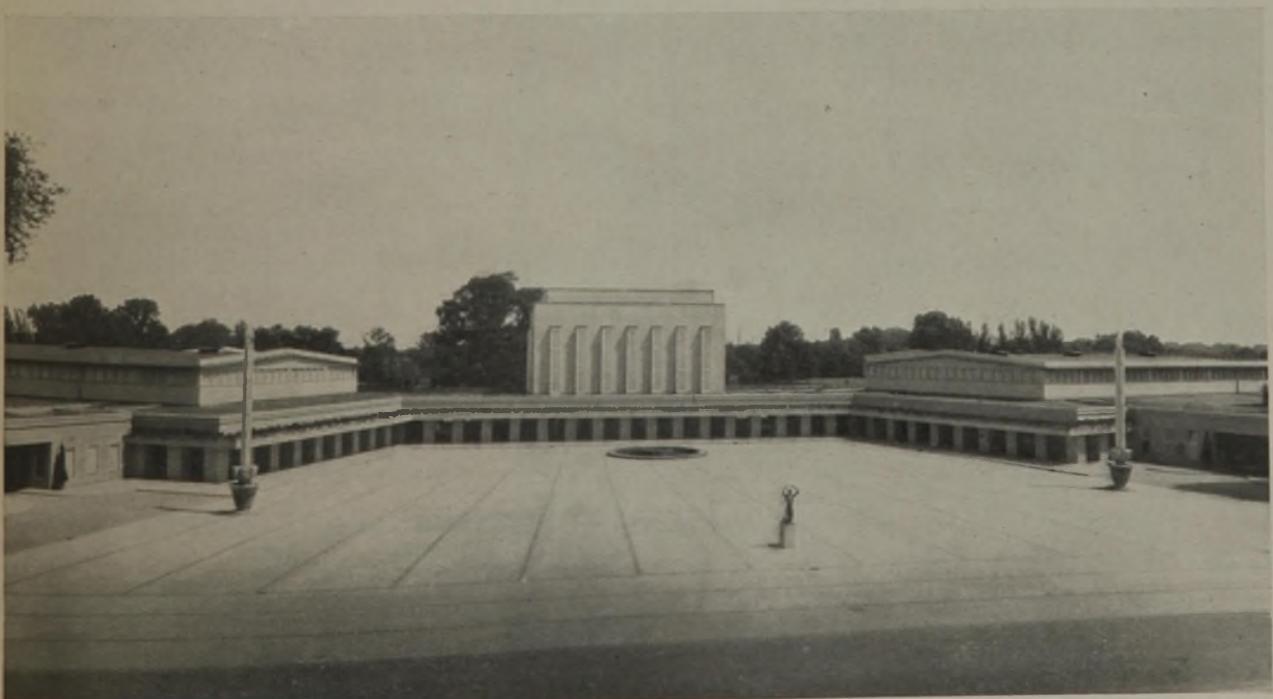


Abb. 1. Gesamtansicht des Ehrenhofes von der Stadthalle gesehen.

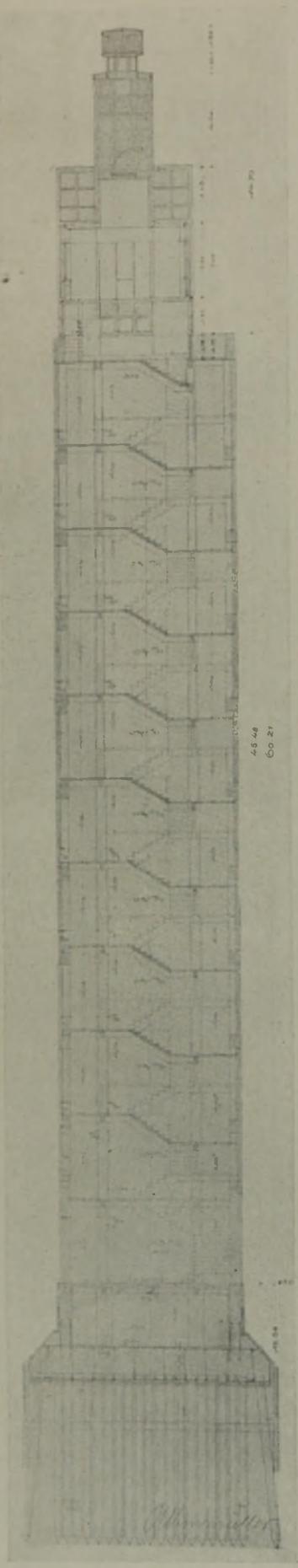


Abb. 3. Schnitt durch den Turm.
(1 : 300.)

Abb. 4—9. Grundrisse des Keller-,
Erd-, 9., 10., 11. u. 12. Turm-
geschosses. (1 : 300.)

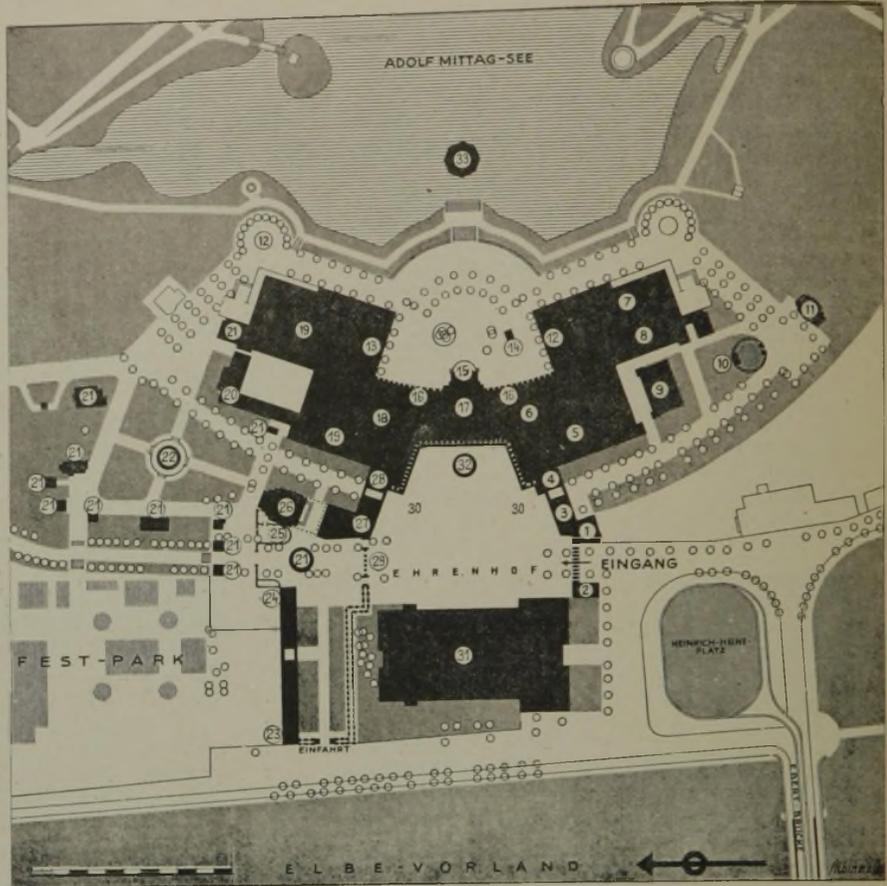
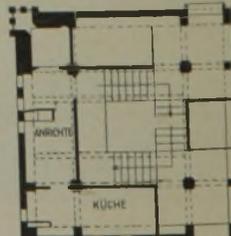
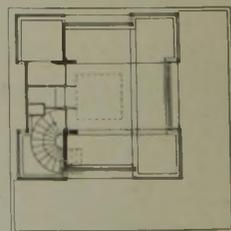
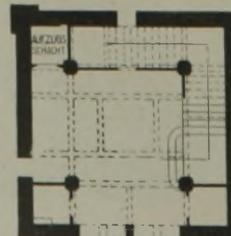
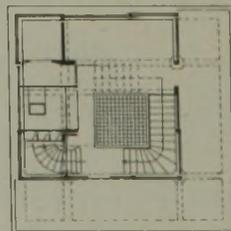
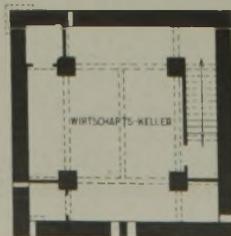
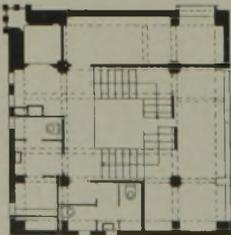
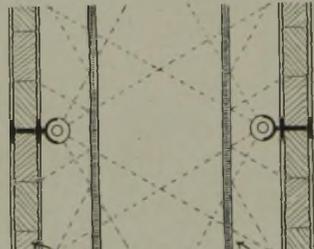
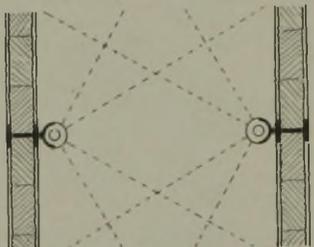


Abb. 2. Lageplan des Ausstellungsgeländes.

Erklärung zum Lageplan Abb. 2.

- 1 Turm. — 2 Kindergarten. — 3 Verwaltung. — 4 Post, Bank, Polizei. — 5 Historische Abteilung. — 6 Puppentheater. — 7 Kulturabteilung. — 8 Künstl. Abteilung. — 9 Malersaal. — 10 Kasperl-Theater. — 11 Milch-Restaurant. — 12 Kaffee. — 13 Restaurant. — 14 Lautsprecher. — 15 Musik-Pavillon. — 16 Läden. — 17 Versuchsübne. — 18 Industrie-Abteilung. — 19 Theater-Baukunst. — 20 Theater u. Film. — 21 Verkaufs-Kioske. — 22 Theater-Museum. — 23 Brandschutz. — 24 Feuerwehr u. Unfallhilfe. — 25 Biergarten. — 26 Kino. — 27 Kunsthalle. — 28 Raumkunst. — 29 Pferdeter. — 30 Leuchtsäulen. — 31 Stadthalle. — 32 Springbrunnen. — 33 Schwimmende Bühne.



Luxferprismen

Alabaster

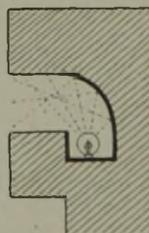


Abb. 10 (links).
Schema der Beleuchtung
des Turmhelmes.
(1 : 30.)

Abb. 11. Schema
der Friesbeleuchtung
über dem Pfeilergang.
(1 : 20.)

Dieser etwa drei Morgen große Platz wird nach der Westseite gegen das Elbvorland durch die neue Stadthalle abgeschlossen*). Mit architektonisch feinsinnigem Gefühl hat der Architekt die Verbindung von der 22 m hohen, in Eisenklinkern ausgeführten Halle zu den übrigen schlichten, mit gelblich-grauem Putz versehenen Ausstellungsbauten gelöst. An der Seite des Haupteinganges vermitteln der hohe Turm (Abb. 16, S. 525, Lageplan Ziffer 1), das neue Wahrzeichen der Stadt Magdeburg, und der Haupteingang, der aus mit Luxfer-Prismen bekleideten Pfeilern besteht, den Anschluß (Abb. 14, S. 524). Neben dem Eingang befindet sich ein Kinderheim (Abb. 2, S. 522, Lageplan Ziffer 2 und Abb. 14, S. 524), ein mit reizvollen Malereien ausgestatteter und mannigfaltiges Spielzeug enthaltender Raum, wo die von den Eltern während des Ausstellungsbesuches in Obhut gegebenen Kinder von Wärterinnen betreut werden.

Gegenüber dem Haupteingang liegt das rd. 15 m hohe Pferdeportal (Abb. 13 unten). Dieses, die Eingänge der Kunsthalle (Abb. 15, S. 524) und des Verwaltungsgebäudes sind aus Eisenklinkern hergestellt, um durch das gleiche Baumaterial wie bei der Stadthalle einen Übergang zu schaffen. Die 3 m hohen Plastiken der springenden Pferde dieses festlichen Tores, von Prof. Albinmüller selbst modelliert, sind aus dem gleichen Ton gebrannt wie die Steine der Pfeiler, die sie tragen. Sie sind aus einzelnen Stücken geformt, in Beton versetzt und eine technisch hervorragende Leistung der Kunstkeramischen Werke der Stadt Kiel, die als Zeichen ihrer Leistungsfähigkeit diese Arbeiten kostenlos ausgeführt haben.

Bei der räumlichen Geschlossenheit des Platzes münden alle Wege auf ihn, die zu den Ausstellungsräumen führen. Dies sind die Kunsthalle, die geschichtliche, wissenschaftliche, Kultur- und Industrieabteilung, die Stadthalle, die Verwaltung und der Turm sowie die anderen Anlagen des Ausstellungsgeländes. Neben der Versuchsbühne ist, auf jeder Seite derselben, durch die Säulenhallen ein weiter Durchgang mit Verkaufsläden vorgesehen, durch den man zu einem zweiten großen, gärtnerisch reichgeschmückten Erholungsplatz am Adolf-Mittag-See gelangt. Hier gruppieren sich um einen in der Rückseite der Versuchsbühne eingebauten Musikpavillon die Abortanlagen und Verkaufsräume, durch eine reizvolle Pfeilerstellung verdeckt, und ein Restaurant auf der einen, eine Konditorei auf der anderen Seite mit luftigen Terrassen (Abb. 2, S. 522). Von hier aus kann man auch die auf dem Adolf-Mittag-See schwimmende Bühne sehen, auf der bei Dunkelheit magisch

*) Die Stadthalle, nach Entwürfen des Magistratsbau rat Güderitz, die außen und innen noch nicht ganz in stand gesetzt ist, wird, damit die Musik- und Kongreß-Veranstaltungen während der Ausstellung nicht gestört werden, nach Magistratsbe- schluß erst nach Schluß der Ausstellung, im September, fertiggestellt werden. Es bleibt vorbehalten, ihr einen besonderen Bericht später zu widmen. —

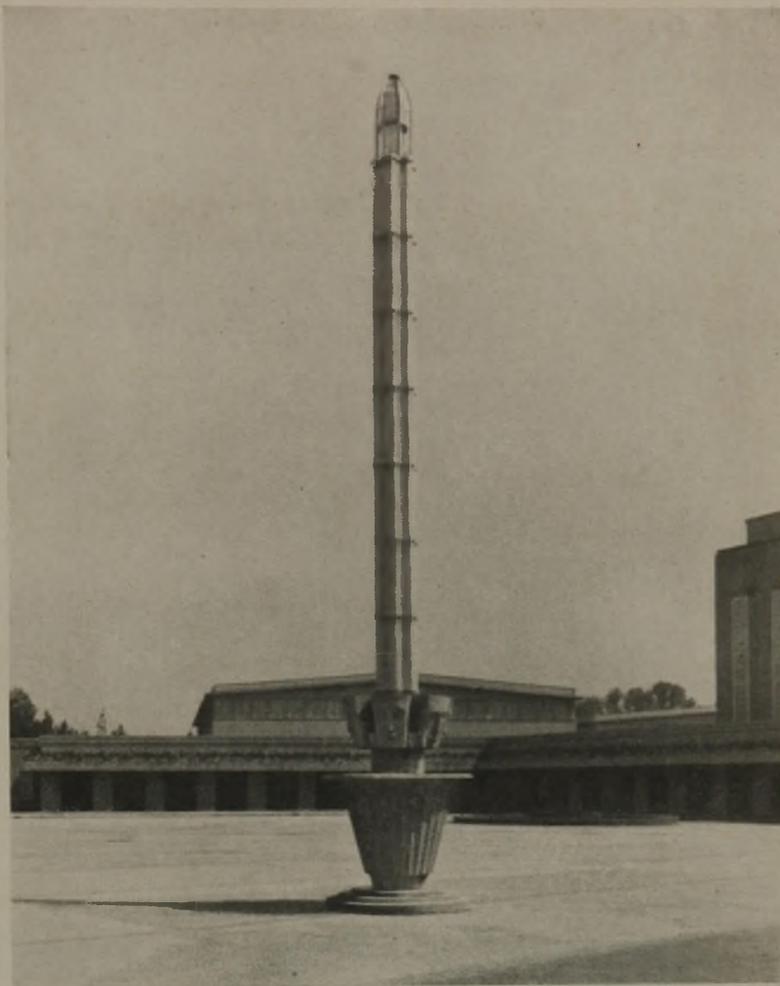


Abb. 12 (oben.) Beleuchtungspylon a. d. Ehrenhof.

Abb. 13 (rechts). Das Pferdeportal.

beleuchtete Nymphen tanzen (Abb. 2, S. 522, Lageplan, Ziffer 33).

Weitere breite Zugänge führen vom Ehrenhof rechts zum Turm, Kasperletheater und Milchrestaurant (s. Abb. 2, S. 522, Lageplan Ziffer 1, 10 und 11), links zu dem Platz der Verkaufskioske, dem zierlichen Rundtempel des Theatermuseums und dem Ausstellungskino (s. Abb. 2, S. 522, Lageplan Ziffer 21,

dem sich ein Maskenkranz befindet. Diese Masken, ebenfalls nach Modellen von Prof. Albinmüller, zeigen in ihrem Mienenspiel alle Leidenschaften, die den Menschen beherrschen und wie sie auf der Bühne als Spiegelbild uns vorgehalten werden. Ein großes flaches Becken mit Springbrunnen vor der Versuchsbühne und eine kniende Figur vor der Festhalle schmücken außerdem noch den Ehrenhof, der voll-



Abb. 14. Haupteingang mit Kindergarten und Kassenanbau.



Abb. 15. Blick auf die Versuchsbühne, links Eingang zur Kunsthalle.

22 und 26). Durch das Pferdeter gelangt man zu der Halle für Brandschutz, Feuerwehr und Unfallhilfe (Abb. 2, S. 522, Lageplan Ziffer 23 und 24) und zu dem, wieder in sich geschlossenen, Fest- und Vergnügungspark.

Auf dem Ehrenhof stehen noch zwei 9 m hohe, schlanke Beleuchtungspyloone (Abb. 1, S. 521, und Abb. 12, S. 523), aus fünf runden geätzten Glasröhren bestehend, oben mit eichelförmigem Abschluß, auf einem tulpenförmig nach oben geöffneten Sockel, über-

kommen mit Platten und dazwischen eingelegten dunklen Streifen in den Richtungen der beiden Hauptachsen ausgelegt ist (Abb. 1, S. 521).

Der Turm (Abb. 3, S. 522, und Abb. 16, S. 525), der aus einem als Eisenbetongerippe mit davorgesetzten Ambisteinen ausgeführten 45 m hohen Schaft und einem 15 m hohen Helm aus Eisen und Luxfer-Prismen besteht, erhebt sich auf einer verhältnismäßig kleinen Grundfläche von 81 qm zu einer Gesamthöhe von 60 m. Die originelle Form mit dem auf die Ecke

gerückten Helm ergibt sich aus der zweckmäßigen Anlage des Aufzuges an dieser Ecke. Der Fahrstuhlschacht tritt im Äußeren durch schmale, lang hinaufgezogene Lisenen in Erscheinung, während an den anderen Ecken die Fenster der Treppen-Aussichtspodeste sachgemäß gestaffelt sind. Die Bekleidung des Turmschaftes ist in dunkelgrauem, nach oben auf-

des Fahrstuhlschachtes und die technischen Anlagen für die Beleuchtung und die Toiletten untergebracht. Im Erdgeschoß liegt eine geräumige Vorhalle (Abb. 5, S. 522, und Abb. 21, S. 527) mit dem Eingang zum Fahrstuhl und dem Treppenaufgang für diejenigen Besucher, die die schöne Umgebung von den verschiedenen Aussichtspodesten des 2. bis 8. Ober-

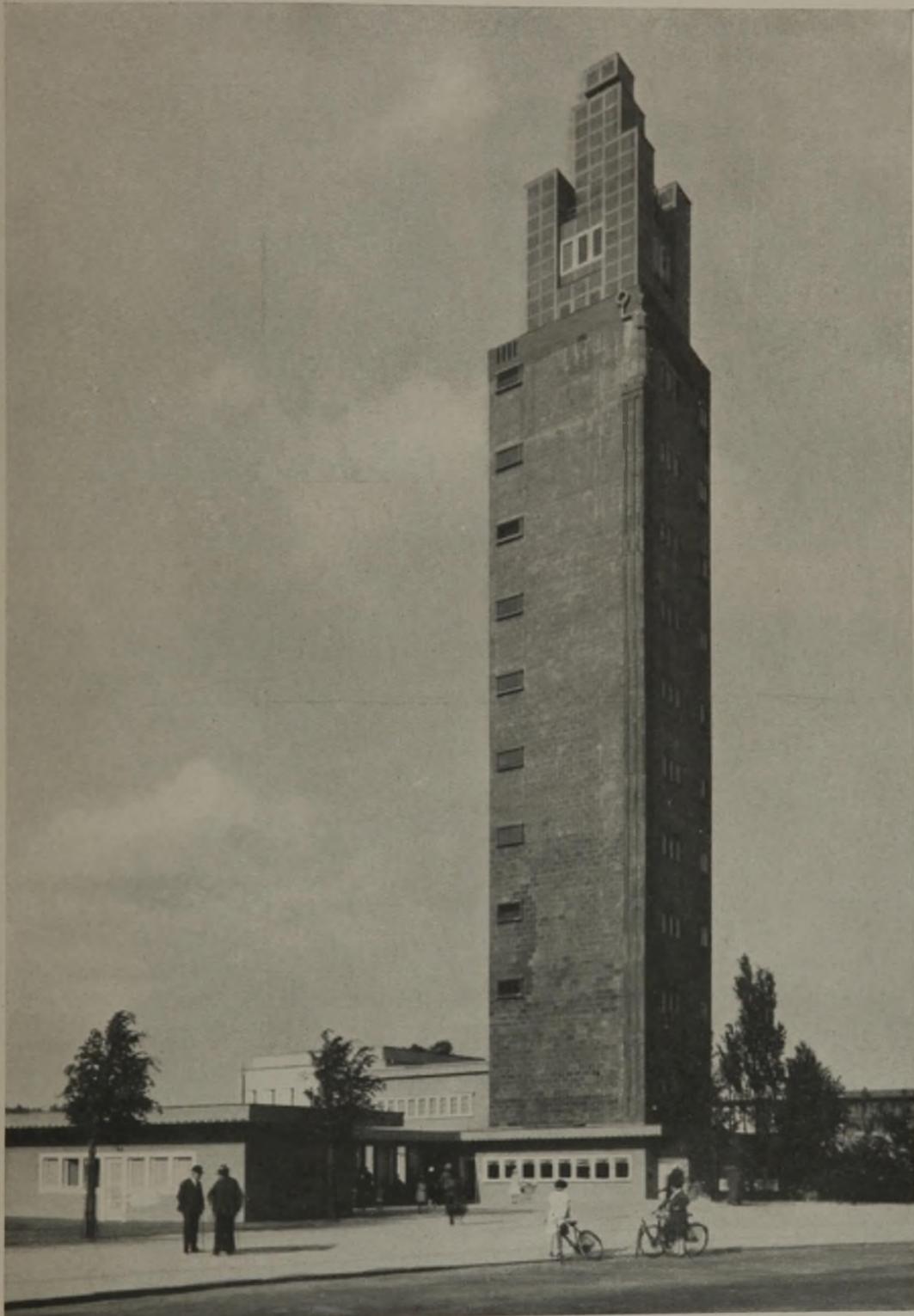


Abb. 16. Der Turm von der Hauptzufahrtsstraße gesehen.

hellendem Ton gehalten. Hierdurch wird mit dem burgzinnenartig in die Luft ragenden Helmaufbau die Wirkung des Aufstrebens noch besonders unterstrichen. Am Fuße des Turmes ist der Eingang durch einen mit einer aus Eisenklinkern hergestellten Pergola umschlossenen kleinen Vorhof zugänglich (Abb. 18, S. 527).

Im Kellergeschoß (Abb. 4, S. 522) sind ein Wirtschaftskeller für den Erfrischungsraum, der Anfang

geschosses, nach und nach höher steigend, genießen wollen. Im 9. Obergeschoß befinden sich die Küchenanlage mit Anrichte (Abb. 6, S. 522), im 10. Obergeschoß die Herren- und Damentoiletten (Abb. 7, S. 522), im 11. Obergeschoß der Erfrischungsraum mit Büfett und die beiden Aussichtsterrassen (Abb. 8, S. 522) und endlich im 12. Obergeschoß noch ein Aussichtsturm mit vier großen dreiteiligen Fenstern

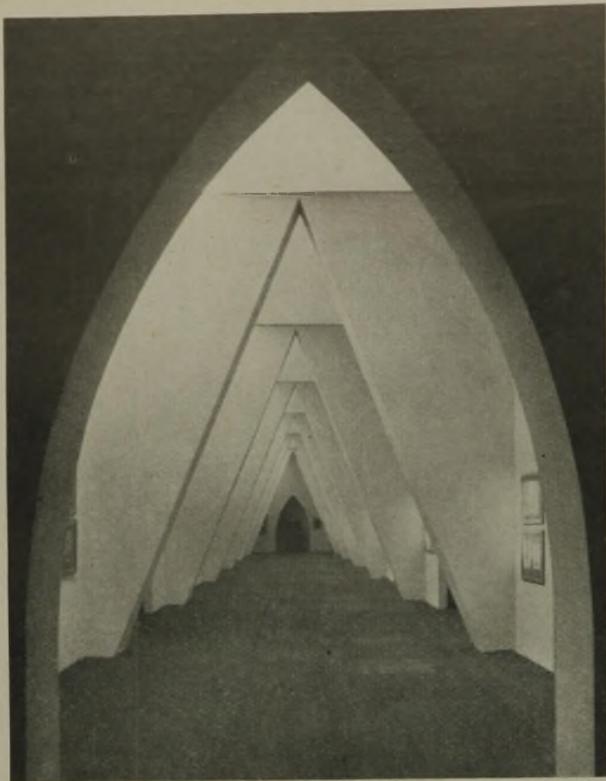


Abb. 17. Moderne Abteilung.



Abb. 18 u. 19. Mittelalterliche Abteilung.



zwischen den vier Ecktürmen des Helmaufbaues (Abb. 16, S. 525, und Abb. 9, S. 522).

Die Gründung des Turmes hat große Schwierigkeiten gemacht. Dies war auch der Grund dafür, daß er bis zum Eröffnungstage der Ausstellung nicht ganz fertiggestellt werden konnte. Der Baugrund, der aus

Schwemmland mit arthesischen Quellwässern besteht, ist sehr ungünstig gewesen. Es mußte, da eine andere Gründungsart nicht ausführbar war, ein Pfahlrost vorgesehen werden. Zu diesem Zweck wurden 89 Stück 9 m lange Betonpfähle in die Erde gerammt. Auf diesen liegt eine eisenbewehrte Betonplatte von 2 m Stärke, die mit dem Pfahlrost zusammen die gesamte Last des Turmes von 3000 t aufnimmt (Abb. 3, S. 522).

Die Aussicht, die sich dem Beschauer von dieser hohen Warte darbietet, ist von großer reizvoller Schönheit. Herrliches Parkgelände dehnt sich nach Osten hin aus und verbindet sich mit den in zarten Farben getauchten Wiesen und Feldern der Elbniederung. In zwei gewaltigen Armen umfaßt der Strom den Rote-Horn-Park, die Ausstellunginsel. Westlich zieht sich die Stadt an einer mächtigen Kurve der Elbe entlang, geschmückt durch den Kranz ihrer sieben doppeltürmigen Kirchen.

Die Versuchsbühne enthält alle neueren Bühnenbeleuchtungsanlagen, wie Horizontlampen mit einem aufwickelbaren Rundhorizont, Spielflächenlampen, einen von Direktor Hasait von den Dresdener Theatern konstruierten neuen Bühnenmantel mit Beleuchtungsbrücke, ferner Kastenoffiten, einen Wolken- und einen Nebelapparat. Diese Beleuchtungseinrichtungen, die die Firma Schwabe & Co., Berlin, geliefert hat, und die von der Firma Fritsche & Sohn, Kötzschenbroda bei Dresden, eingebauten hydraulischen Anlagen zum Aufziehen von Kulissen, Prospektzügen und Ersatzteilen, werden nur Bühnen- und Theaterinteressenten gezeigt und vorgeführt. Zu diesem Zweck ist nur ein kleiner Zuschauerraum vorgesehen, der während der Vorführung durch schwarze Vorhänge vor den Fenstern verdunkelt werden kann.

Mit Ausnahme einiger weniger Kioske sind alle Gebäude, die errichtet worden sind, für die Dauer berechnet. Die Mittel, die hierfür aufgewendet wurden, sind also nicht verloren, sondern werden sich in der Zukunft weiter wirtschaftlich auswirken, da die Stadt Magdeburg als Veranstalterin dieser mit Energie und großem Verantwortungsgefühl durchgeführten Theaterausstellung in die Reihe der großen Ausstellungsstädte Deutschlands eingetreten ist. Die Architekturen zeigen bei zweckdienlicher Gestaltung schlichteste Form. Die

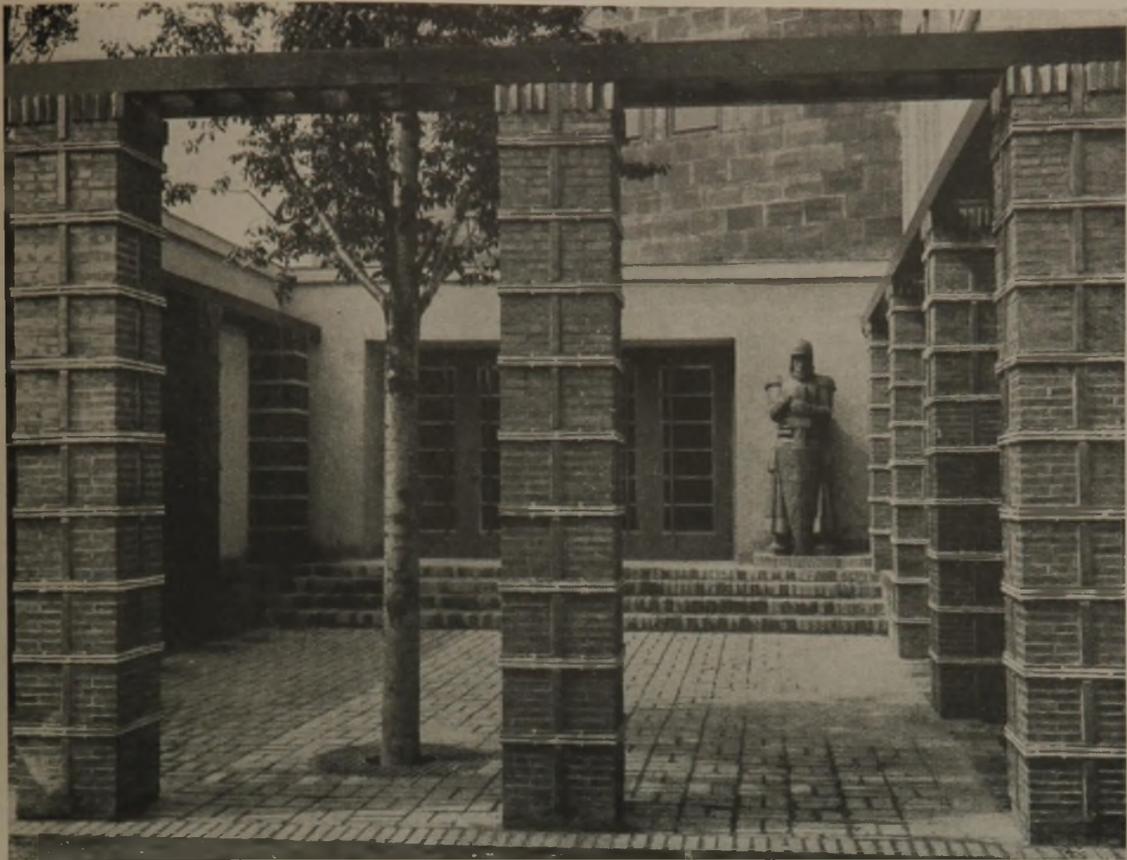


Abb. 20. Vorhof vor dem Eingang zum Turm.

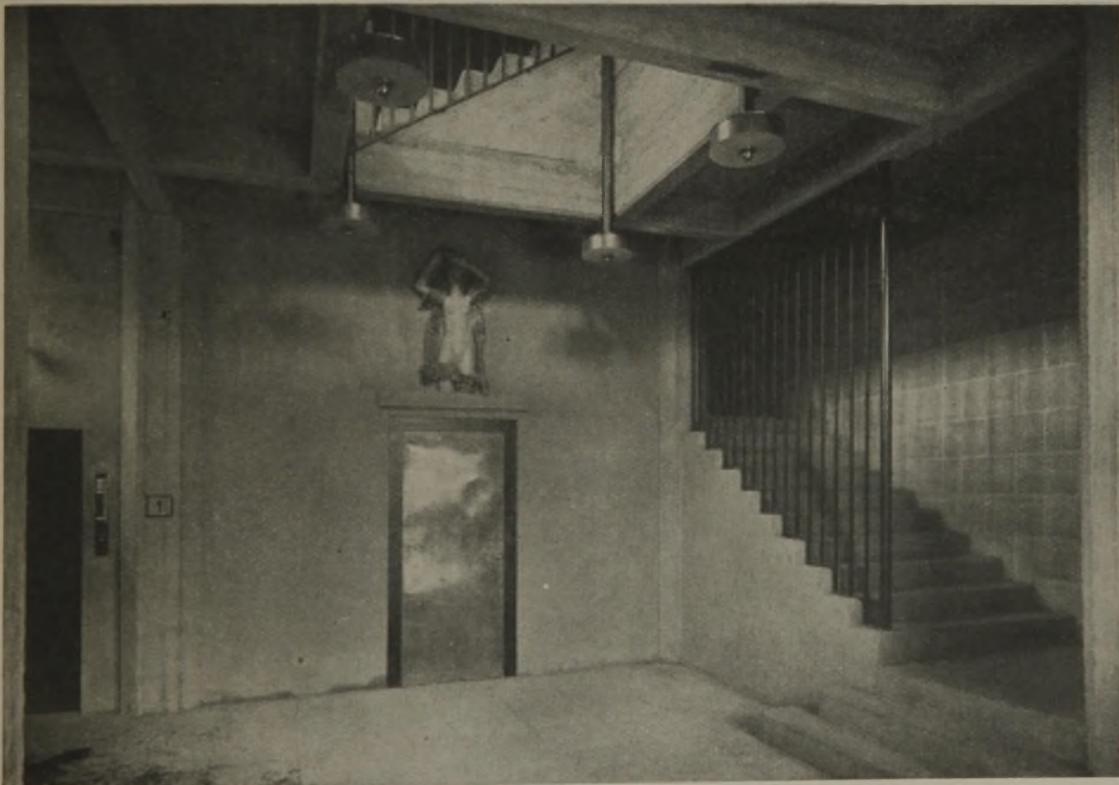


Abb. 21. Erdgeschoßhalle des Turmes.

Bauten sind in ihrer Masse und in ihren Höhenverhältnissen gut gegeneinander abgestimmt. Jeder falsche Prunk und jede Ornamentik sind bei ihrer Ausgestaltung vermieden worden.

Auch die innere Gestaltung und Ausstattung der Hallen hat bewiesen, daß Albinmüller auf dem Gebiete des Kunstgewerbes und der Innenarchitektur ein erfahrener Künstler ist. Er hatte nur die innen rohen Hallen der „Miaa 1922“ vorgefunden, die gelegentlich der Zuckerausstellung 1925 eine einheitliche Ruffen-

bespannung erhalten hatten, um den Räumen eine gewisse architektonische Note zu geben. Für die intimen Säle und Kojen einer Theater-Ausstellung aber war diese Ausstattung nicht verwendbar. Albinmüller hat die Hallen unter Berücksichtigung der Konstruktionseinzelheiten verputzt und kommt dadurch zu einer sehr weitgehenden Unterteilung.

In der Halle für Bühnengeschichte und Bühnenkultur hat er, nicht nachahmend, sondern nur andeutend, die Idee der durch Modelle und Zeichnungen

belegten Kulturabschnitte zu verkörpern versucht. Gleich am Eingang wird die Antike durch frühgriechische Säulen und Wandteilungen angedeutet. In den Räumen der mittelalterlichen Mysterienspiele sieht man romanische Rund- und gotische Spitzbögen (Abb. 18 u. 19, S. 526). In der modernen Abteilung ist durch die Putzverkleidung der schräg nach der Bindermitte strebenden Stützen eine wirkungsvolle und sehr originelle Aufeinanderfolge von spitzen Dreiecken entstanden, die ins Endlose zu gehen scheinen. Zwischen diesen sind die einzelnen Kojen geschickt verteilt (Abb. 17, S. 526). Die Umgebung erinnert so immer leise daran, in welchem Zeitabschnitt man sich gerade befindet.

Auch der Industriehalle hat Albinmüller neue Gestalt gegeben, indem er schräge Teile in senkrechte verwandelte und so einen großen Mittelsaal und an beiden Seiten Kojen schuf. Alle Räume haben einen reichen Lichteinfall und gute Beleuchtung durch anmutig gespannte Velarien mit ständig wechselnden, hängenden, quadratischen und dreieckigen Stoffstreifen. Besonders zwingend ist die sogenannte Führungslinie gestaltet. Der Besucher kann so nur den einen Gang und keine anderen gehen. Ein gegeneinander Begegnen ist völlig ausgeschlossen. Notausgänge sind bei Gefahr genügend vorhanden.

Mit ganz besonderer Liebe und feinem Geschmack hat der Künstler die neuen Räume der Kunstausstellung, in denen Bilder und Radierungen hervorragender Bühnengrößen von berühmten Malern aufgehängt sind, ausgestattet. Sie umfaßt zwei große Säle, einen kleinen Saal und vier kleine Kabinette, die mit zierlichen Lichtträgern, mit farbigen Plastiken über den Türen geschmückt sind und deren Fußboden mit eingelegten farbigen Kunstholzlern belegt ist. In der Abteilung Raumkunst sind vier vollständig eingerichtete Wohnräume ausgestellt, und zwar ein Musikzimmer, ein Wohnzimmer und ein Arbeitszimmer des Intendanten sowie ein entzückendes Schlafzimmer der Primadonna. Für sämtliche Zimmer hat Prof. Albinmüller mit künstlerischem Geschmack nicht nur die Möbel, sondern auch die Möbelstoffe, die Teppiche, die Wandbekleidungen, die Beleuchtungskörper und alles, was zur Ausstattung solcher Räume gehört, entworfen.

Der Ehrenhof und die ihn umgebenden Ausstellungsbauten werden bei Dunkelheit durch besondere Beleuchtungseffekte erhellt, die dem Ganzen eine magisch festliche Stimmung verleihen.

Das Eingangsportal strahlt durch seine mit Prismenglas ausgestatteten Pfeiler in weißem Licht. Am Turm leuchten die schmalen Fenster zwischen den Lisenen des Fahrstuhlschachtes blau und die gepaarten Fenster der Aussichtspodeste gelb. Ganz besonders aber erstrahlt wie ein geheimnisvolles Zeichen in gelbem Lichtschein der gläserne Turmhelm in die Dunkelheit, während die kubische Helmbekrönung von weißem Licht durchflossen wird. Diese wirkungsvollen Lichteffekte werden von 800 Lampen in Röhrenform von je 40 Watt, also insgesamt 32 000 Watt, erzeugt. Die Lampen sind an den eisernen Quersprossen des gläsernen Turmhelmes befestigt und gegen die Wände durch eine Blende abgedeckt, so daß sich die ganze Lichtfülle in den Innenraum verteilt und durch die Glaswände nach außen ergießt (Abb. 10, oben, S. 522).

Wettbewerbe.

Der große Staatspreis der Preuß. Akademie der Künste ist in diesem Jahre ausschließlich für Maler und Bildhauer bestimmt. Bewerber müssen preuß. Staatsangehörige sein und dürfen am Tage der Einlieferung der Wettbewerbsarbeiten, am 10. Dez. 1927, das 32. Lebensjahr nicht überschritten haben. Ausschreibungsbedingungen von der Akademie der Künste, Berlin, Pariser Platz 4. —

Ein Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen zu einem Altersheim der Stadt Homberg (Niederrhein) wird unter den im Regierungsbezirk Düsseldorf ansässigen reichs-

deutschen Architekten mit Frist vom 26. Sept. d. J. ausgeschrieben. Drei Preise von 1700, 1200, 800 M. Im Preisgericht: Arch. B. D. A. Prof. Aug. Biebricher, Krefeld, Arch. B. D. A. Karl Schulze, Dortmund, Beigeordneter Stadtbaurat Kunitz, Homberg. Unterlagen gegen 5 M. vom Stadtbauamt Homberg (Niederrhein). —

Im Erfrischungsraum sind vor den Lampen noch Alabasterwände aufgestellt, durch die nicht nur deren intime Beleuchtung, sondern auch eine reflektierende Wirkung nach außen erzielt wird (Abb. 10, unten, S. 522). In dem Zwischenraum zwischen der mittleren Helmspitze und dem obersten Kubus (Abb. 16, S. 525) ist ein Spiegelscheinwerfer mit einem Durchmesser von 400 mm und an einer Lampe von 3000 Watt eingebaut, der durch ein automatisches Motorgetriebe wagerecht gedreht und lotrecht gehoben und gesenkt werden kann. Wie ein geheimnisvoller Strahl wandert sein Schein über das Ausstellungsgelände und die Stadt.

Bei der Versuchsbühne sind sieben Fenster der Vorderfront und je vier Fenster der Seitenfront lang heraufgezogen und aus der Wandfläche vorragend angelegt (Abb. 15, S. 524). Die nach außen sichtbaren Scheiben sind mit gefältem Tüll bespannt und jedes Fenster enthält unten je zwei, also insgesamt 30 Tiefstrahler, die hier aber als Hochstrahler wirken, mit gewellten Spiegelreflektoren und Lampen von je 300 Watt, insgesamt 900 Watt. Durch die Tüllbespannung strahlt das Licht von unten hell aus und verklingt nach oben ins Dunkel, wodurch eine aufstrebende Wirkung sich ergibt.

Das große Pferdeportal wird aus je drei, an zwei vor dem Portal stehenden Bäumen angebrachten, also sechs Scheinwerfern, von je 1000 Watt mit weißem Licht übergossen. Bei den beiden Leuchtpylonen wird der Maskenkranz aus dem tulpenförmigen Sockel heraus violett angeleuchtet. Die schlanken Glassäulen erstrahlen in gelbem und die oberen Eicheln in weißem Licht. Die sprühend aufsteigenden Wassermassen des Springbrunnens werden von bunten Farben durchströmt. Der ganze Ehrenhof aber wird noch durch ein gelbes Lichtband, das zwischen den beiden abschließenden Gesimsstreifen der Attika des Pfeilerumganges liegt, die sich auf den Flügelbauten und nach hinten zu fortsetzen, beleuchtungstechnisch künstlerisch zusammengehalten. Hierfür sind für den laufenden Meter 10 Illusionslampen von je 15 Watt verwendet worden, die in einer originellen Anordnung mit Spiegelwirkung das Licht indirekt durch die Gesimsspalten senden (Abb. 11, S. 522). Die sämtlichen Effektbeleuchtungen sind auf Anregung von Professor Albinmüller durch den Oberingenieur Reiche der Firma Schwabe & Co., Berlin, entworfen worden und geben dem Ausstellungsbild am Abend eine besondere Note. —

Im Folgenden geben wir die wichtigsten am Bau der Deutschen Theater-Ausstellung Magdeburg beteiligten Firmen wieder: Beton- und Monierbau-Aktiengesellschaft, Berlin, Fundierungsarbeiten, Mastfahrgründung, Aufbau des Turmes in Eisenbeton; Aug. Kühnscherf Söhne, Dresden, Personen- und Speisenaufzug; Maschinenfabrik Mackensen, Magdeburg, Eisenkonstruktion des Turmhelmes; Deutsche Luxfer-Prismen-Gesellschaft, Berlin-Weißensee, Turmhelmverglasung, Haupteingangsverglasung; Sächsische Bronzwarenfabrik, Inh. Otto Grellmann, Magdeburg, Beleuchtungskörper und Installation; Deutsche Metalltürenwerke, Aug. Schwarze, Brackwede i. W., feuersichere Türen; Begla-Maschinenbaugesellschaft m. b. H., Berlin-Tempelhof, Luftheizungsanlage und Entlüftung; Emil Zorn A.-G., Berlin S 14, Neukölln, Isolierungen; Jungren, Wernike & Kayser G. m. b. H., Magdeburg, Installation von Gas- und Wasseranlagen und Feuerlöschdruckanlage; Magdeburger Billard- und Tischfabrik, Gustav Kindling m. b. H., Magdeburg, Tischlerarbeiten, Restaurant; Kunstkeramische Werke der Stadt Kiel, Pferdeplastiken des Pferdeportals. —

Inhalt: Die Deutsche Theater-Ausstellung in Magdeburg. — Wettbewerbe. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.